

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 9

Artikel: Stefan Osbahr zur Anwendung der ICF im Sozialbereich : mehr als ein neues Etikett
Autor: Osbahr, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

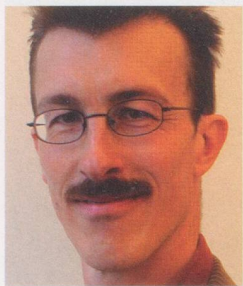
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stefan Osbahr zur Anwendung der ICF im Sozialbereich

Mehr als ein neues Etikett

■ Stefan Osbahr (Foto: eh)



Als die ICF im Jahr 2001 von der Weltgesundheitsorganisation WHO veröffentlicht wurde, gab es in der Schweiz von betroffenen Menschen mit Behinderung viel Zustimmung. In Fachdiskussionen der Jugendhilfe, der Alters- oder Behindertenhilfe hingegen fand die ICF lange wenig Resonanz; man

neigte dazu, die ICF als «etwas für die Medizinal- und Therapieberufe» abzuhaaken, für den Sozialbereich also Bedingungslos. Erst in den letzten Jahren haben auch Fachleute der Sozialen Arbeit den Wert der ICF als neues Denkmodell erkannt. Worin sehe ich diesen Wert?

Die ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Gesundheit und Behinderung) lenkt unseren Blick immer auf die gesamte Lebenssituation einer betreuten, begleiteten Person, auf ihre Aktivitäten und ihre Teilhabe.

Das ICF-Modell zwingt uns Fachleute dazu, nebst den Problemen oder Defiziten einer Person immer ihre Potenziale sowie die wichtigen Wechselwirkungen zu beachten – und dies berufsübergreifend in einer gemeinsamen Sprache, welche auch von medizinischen, therapeutischen, heilpädagogischen und anderen Fachleuten verstanden und gesprochen wird.

Diese Verpflichtung auf einen systemischen, ressourcenorientierten Rahmen der Unterstützung und gleichzeitig auf interdisziplinäre Koordination der sozialen, medizinischen, therapeutischen, pädagogischen und anderen Berufsleute wird von keinem andern Modell auch nur annähernd so breit eingefordert: Die ICF richtet sich an alle helfenden Berufe, und sie wird weltweit eingesetzt und verstanden.

Wichtig ist: Ich spreche vom ICF-Grundmodell. Für den Sozialbereich weniger ergiebig und nicht immer sinnvoll scheint mir die Arbeit mit der ganzen Klassifikation und all den einzelnen Items. Hier bestehen Einseitigkeiten und Lücken (im Detail durchklassifiziert sind vor allem die Körperfunktionen und Körperstrukturen). Bei Agogis, berufliche Bildung im Sozialbereich, versuchen wir, einige dieser Lücken zu schliessen. Wir nutzen die ICF in der Ausbildung breit – also inklusive all der Items – als ein allgemeines Instrument der Beobachtung und Beschreibung.

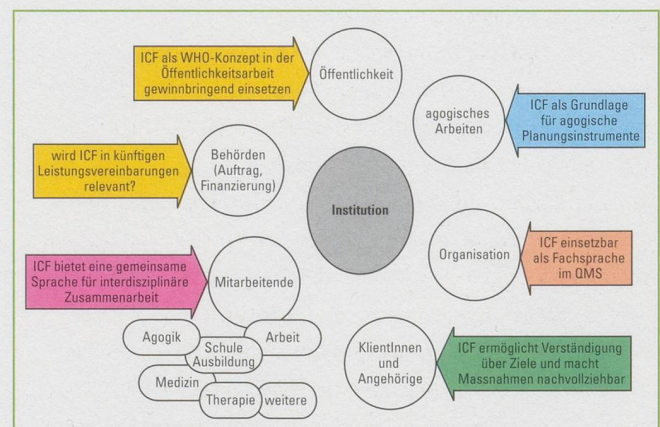
Ausblick: In der Sozialen Arbeit stehen die Umsetzung des ICF-Modells und die breite fachliche Diskussion noch weitgehend am Anfang. Ich plädiere dafür, die Diskussion intensiv zu führen und sehe in der ICF für den Sozialbereich lohnende Chancen; zum Beispiel:

- in den Zielvereinbarungen und Massnahmenplanungen, ob mit Jugendlichen, alten oder behinderten Menschen,
- in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit andern Berufsgruppen,
- in der Diskussion um kantonale Konzepte und Leistungsvereinbarungen bei der NFA-Umsetzung.

Die ICF kann im Sozialbereich massgeblich dazu beitragen, dass ...

- ... Fachleute die Aktivitäten und Partizipation ihrer Klientinnen/Klienten berücksichtigen und die Gesamtsituation beachten,
- ... Fachleute die begleiteten Menschen beim Selber-Tun und beim Nutzen eigener Fähigkeiten unterstützen. Fachleute gestalten Situationen und beziehen dabei das Umfeld mit ein.

Die Chancen der ICF lassen sich etwa für Heime wie folgt veranschaulichen:



Ich freue mich auf Reaktionen und auf die weitere Diskussion. ■

Stefan Osbahr ist Schulleiter der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Agogis in Zürich.